

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.

Fernsprecher 3

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 M. frei Haus
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 75 Pf., von auswärts 1.00 M.,
Reklameteil 2.50 M.

Die Finanz- und Wirtschaftspläne des Reichsfanzlers.

Deutscher Reichstag.

107. Sitzung, 1. Juni.

Im Regierungstisch: Dr. Wirth, Bauer, Dr. Rosen, Schäfer, Gräbner, Schmidt, Gehler, Hermes, Groener, Braun, Rathenau. — Das Haus und die Tribünen sind gut besucht. Präsident Böse eröffnet die Sitzung 4.20 Uhr. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung die Entgegennahme einer

Erklärung der Reichsregierung.

Reichsfanzler Dr. Wirth: Man erwartet von der neuen Regierung ein Programm. Ich will jenes Programm in eine kurze Form zusammenfassen, in drei Worte. Diese drei Worte heißen: Verständigung, Wiederaufbau und Versöhnung. (Lärm b. d. Kommunisten und Zurufe: Und die Amnestie?) Diese Formel bestätigt, daß wir alle unsere Kraft daran setzen wollen, das deutsche Staats- und Kriegsproblem aus den Wogen der Krisen und Katastrophen und in das ruhigere Fahrwasser friedlicher Entwicklung. Durch Werte des Friedens und des Aufbaues nach außen und innen wollen wir zeigen, daß es uns ernst ist mit dem Beginn einer neuen Zeit, daß wir unseren Verpflichtungen nachkommen und durch Arbeit und Leistungen die Freiheit des Vaterlandes wieder gewinnen wollen. Die Annahme des Ultimatums hat einen Schlüsselstein gesetzt und unsere Politik in eine bestimmte Bahn gelenkt. Die Absicht der Reichsregierung ist eindeutig und klar. Sie will die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft und loyal erfüllen. Sie will guten Willen haben und auch vom Volk verlangen, daß es sich anstrengt, Leistungen größerer Art zu vollbringen. Nur dann kann eine Höchstleistung erzielt werden. Hierin erblickt die Reichsregierung

die einzige für Deutschland mögliche Politik.

Das Ultimatum stellt uns kurze Fristen. Einige sind bereits abgelaufen. Wir haben sie innegehalten. Auf unmittelbarem Gebiet ist die Zahlung von einer Milliarde Goldmark erfolgt. Der Reichsfanzler weiß darauf hin, daß 150 Millionen Goldmark in bar bezahlt sind, der Rest in Schatzwechseln, die das Fidusament von vier deutschen Großbanken (Darmstädter Bank, Deutsche Bank, Dresden Bank und Disconto-Gesellschaft) erhalten haben. Am 31. Mai sind weitere 50 Millionen Goldmark in Devisen abgegeben worden. In der Frage der Entwaffnung haben wir alles getan, um unsere Versprechungen einzulösen. (Lärm bei den Kommunisten.) Die Forderungen, die sich auf Marine und Luftfahrt beziehen, sind teilweise erfüllt, teilweise in schleuniger Durchführung begriffen. Die Ausfuhr von Kriegsmaterial ist verboten. Die abzugebenden Polizeiwaffen sind abgeliefert. Die Geschwader der Polizei ist vermindert auf die vorgeschriebenen 150.000 Mann. Die Vorlage über die Ein- und Ausfuhr von Kriegsgeräten geht dem Reichstag zu. Zur Entwicklung der Einwohnerverteidigung sind von den Landesregierungen die erforderlichen Anordnungen getroffen. Die bayerische Regierung stand vor einer sehr schweren Lage. Der Reichsfanzler verweist auf die bekannte Erklärung der bayerischen Regierung. Die beteiligten Kreise, die sich diese Aussicht zu eigen gemacht haben, verdenkt dann. (Lärm bei den Kommunisten.) Die Reichsregierung erwartet, daß die Waffenabgabe vorsätzlich erfolgt. Die bayerische Regierung ist der Ansicht, daß nach der Waffenabgabe die bayerische Einwohnerverteidigung unter den Friedensvertrag fällt. Durch das Ultimatum ist der Friedensvertrag über so interpretiert, daß es nicht möglich ist, die Einwohnerverteidigung von der Liste der auszulösenden Organisationen auszunehmen. Die Einwohnerverteidigung und die Organisation Sicherheit mussten daher auf der Liste stehen. Nur unter dem Druck der Alliierten hat die Reichsregierung diese Eingriffe in das Vereinssrecht vorgenommen. Sie hat aber auch die Ansicht der beteiligten Landesregierungen den Alliierten mitge-

teilt. Der Reichsfanzler entwickelt dann ein finanzielles Programm.

Wir müssen durch Taten zu beweisen suchen, wie großer Leistungen wir fähig sind. Die Freiheit ist selbst mit schweren finanziellen Opfern nicht zu teuer erlaubt. Notwendig ist ein sorgfältiger Zahlungspol, der den Gesamtbetrag der Sachleistungen feststellt und nachweist, wie wir im Innern die Mittel aufbringen wollen. Die 26 prozent Ausgabenabgabe kann dauernd für die deutsche Ausfuhrindustrie nicht in Frage kommen. Hier muß der Reichswirtschaftsrat mitwirken. Bei neuen Steuerquellen denkt man zunächst an die Kohlen. Unter Kohlenpreis ist heute noch niedriger, als der Weltmarktpreis. Diese Preisdifferenz wird man ausnutzen müssen. Wo noch Steuern durchzuführen sind, muß das geschehen. Es kommt in Frage: ein Ausbau der Körperchaftsteuer, der Börsensteuer, der vor allem die Spekulation erfassen soll. Es handelt sich momentan nicht darum, neue Steuern zu schaffen, sondern die bereits vorhandenen durchzuführen. Die bisher erschlossenen Befreiungen müssen vollkommen ausgeschöpft werden. Die Befreiungs- und Einkommensteuern müssen möglichst schnell durchgeführt werden. Um einen Ausbau der indirekten Steuern vorzunehmen, wir nicht herumkommen. Beabsichtigt ist eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Brantweinmonopol, der Biersteuer, die Beseitigung der Einführung bei der Tabaksteuer, eine höhere Besteuerung des Zuckers und der Süßstoffe, soviel die Frage eines Nassinerie-Monopols entschieden werden muß. Die Zusatzsteuern werden schärfer angezogen werden müssen. Die Steuern auf Grund und Boden müssen in moderne Form gebracht werden. Die Goldwerte werden herhalten müssen. Wir brauchen neben den Kriegs- und Revolutionsgewinnern nicht noch Revolutionsgewinner. (Zustimmung.) Die Bauschuhwirtschaft der Verkehrsbetriebe muß aufhören. Die Währungsfrage soll später gelöst werden. Der Reichsfanzler entwickelt dann kurz sein

Wirtschaftsprogramm,

das darauf hinausläuft, höhere Produktion und geringere Einfuhr zu erzielen. Wirtschaftspolitisch sind wir durch das Ultimatum festgelegt. Die Einfuhr von Luxuswaren muss möglichst eingeschränkt werden. Dabei müssen wir aber auch wieder volle Verfügung über unsere Reichsgrenzen haben. Notwendig ist eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion, rationelle Bodenpflege, rationelles Düngungsverfahren, Benutzung von Mooren an Stelle der Zugtiere, Vermehrung der Bodenfläche durch Kultivierung von Siedlungsgebieten, Förderung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, stärkere Förderung in den Kohlen-, Salz- und Erzgebieten, Verwertung der Forstbestände, Ausbau der Handelsflotte und der Kanäle. Auch unsere Industrie muss auf dem Hochstand der Qualitätsleistung gebracht werden. Deutschland muss Acker- und Industriestand sein. Landwirtschaft und Industrie müssen wie Brüder gemeinsam arbeiten, um uns über die Not der Zeit hinweg zu bringen. Die inneren Gegensätze müssen möglichst zurückgestellt werden. Deutschland muss den Blick wieder nach vorwärts richten. In alle Schichten des Volkes muss jener soziale Geist einklingen, der die Arbeitsfreudigkeit vermehrt. Der Kämpfer gedankt dann

Oberschlesiens.

Dort sucht Kossuth mit Gewalt vollendete Tatsachen zu schaffen. Dieses Land, das der Internationalen Kommission im Zustande des Friedens und der Entwicklung übergeben wurde, ist jetzt dem Terror, der Vernichtung und der Plunderung anheimgegeben. Es ist ein rein deutsches Land, das zu Deutschland gehört und das man ihm nicht rauben darf. Die Annahme hat uns eine Mehrheit von einer Viertelmillion Stimmen gebrochen. Das Ergebnis wäre noch viel günstiger gewesen, wenn nicht alle erst nach 1904 hinzugezogenen von der Abstimmung ausgeschlossen worden wären. Die polnische Seite besitzt

den hierdurch für Deutschland entstandenen Aussatz auf mindestens 120.000 Stimmen. Schon aus der Abstimmung ergibt sich Deutschlands Recht auf Oberschlesien. Auch geographische und wirtschaftliche Gesichtspunkte weisen nach derselben Richtung.

Jede Teilung Oberschlesiens würde bei der Kompliziertheit der wirtschaftlichen Organisation den einen der weitgetrennten Teile nach sich ziehen, die nur in engster Verbindung mit dem Deutschen Reich bestehen können. Selbst von den Freunden der Polen ist die Unfähigkeit dieses Volkes, ein so hochentwickeltes und so kompliziertes Gebilde zu verwalten, zugegeben worden. Auch die Annahme, daß Polen etwa durch Oberschlesien wirtschaftlich geäussern könnte, oder daß es möglich sein könnte, Oberschlesien vor dem polnischen wirtschaftlichen Chaos zu bewahren, ist irrig. Würden Teile Oberschlesiens polnisch, so würden sie auf den Zustand des polnischen Wirtschaftslebens herabgedrückt werden.

Polen übrigens hat Oberschlesien garnicht nötig,

denn es verfügt selbst über reiche Kohlen- und Erzvorräte, die es nur zu entwickeln braucht, statt seine Hand nach fremder hochorganisierter Industrie auszustrecken. Zudem hat die deutsche Regierung sich bereits in ihrer Note vom 1. April 1921 bereit erklärt, in Polen unter Vorzugsbedingungen die für seine Wirtschaft erforderlichen Kohlen und sonstigen Erzeugnisse aus Oberschlesien zu liefern, so lange das polnische Kohlengelände noch nicht erschlossen ist, und seiner weitgehende Hilfe bei der Erschließung der polnischen Bodenschätze angeboten.

Gestützt auf dieses gute Recht aus dem Abstimmungsergebnis und auf die zwingende Logik der wirtschaftlichen Tatsachen hat das Volk Oberschlesiens und ganz Deutschlands allen Herausforderungen, an denen es auch schon vor dem Kriegsbeginn nicht gescheitert hat. Ruhe und Besonnenheit entgegengegesehen. Erst als durch den Aufstand Leben und Eigentum der deutschgezüchteten Bevölkerung des Abstimmungsgebietes unmittelbar bedroht waren, hat sie zu dem unerlässlichen Mindestmaß der Abwehr ergriffen. Die Reichsregierung hat ihrerseits ihre Haltung durch die Notwendigkeit bestimmen lassen müssen, alles hintanzuhalten, was unseren Gegnern Gelegenheit geboten hätte, unsere gerechte Sache zu verdunkeln und das eigene Unrecht zu beschönigen. Die Regierung hat die Grenze nach Oberschlesien gesperrt, die polnische Grenze noch dem Absperrungsgebiet ist noch offen. Das deutsche Volk hängt mit leidenschaftlicher Liebe an Oberschlesien.

Oberschlesien kann von Deutschland nicht getrennt werden.

Oberschlesien darf nicht ein neuer Brandherd werden, der Europa aus seinem Flammen setzen kann.

Der Reichsfanzler bespricht dann die politischen Debatten in Paris und London und sagt, daß Oberschlesien der Brüdersein sein wird, ob es der Entente wirklich einst mit der Verwirklichung der Demokratie in Europa.

Durch die Annahme des Ultimatums ist uns die Freiheit im Innern erhalten worden. Die Nichtschwur ist die Reichsverfassung, an deren Durchführung wir ehrlich arbeiten wollen. (Lärm bei den Kommunisten.) Die Regierung wird jedem Versuch eines gewaltsamen Angriffs auf die Verfassung entgegentreten.

Die Ernährungslage hat sich etwas gebessert. Die Regierung will mit allen Mitteln die landwirtschaftliche Produktion holen und eine Preissenkung erreichen. Das deutsche Volk hofft, daß in der Welt der Sinn für Recht und Gerechtigkeit zu neuem Leben erwachen wird. Das deutsche Volk hat übermenschliches geleistet. Man sollte daher seine Schwierigkeiten nicht vergessen. Wie die wirtschaftlichen Gestaltungen notwendig sein werden, läßt sich noch nicht sagen.

Der Reichskanzler schreibt mit der Aufforderung an alle diejenigen, die beim Wiederaufbau mithelfen wollen, die Reichsregierung zu unterstützen. (Beifall.) Nach langerer Geschäftsausprache vertrat sich das Haus auf Donnerstag 1 Uhr: Arbeitslosenfürsorge; Ausprache der Parteien über die Erkrankung.

Die Unstimmigkeiten zwischen England und Frankreich.

Ein neuer englischer Vorschlag.

London, 1. Juni. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Franzosen über Oberschlesien spitzten sich fortwährend zu. Die britische Presse ist mit der Aufschiebung der Boulogne Konferenz durchaus unzufrieden. Plan ist der Ansicht, es sei unmöglich, eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, ohne daß vorher festgelegt werden ist, worüber sie berichten wird. Frankreich hat bis jetzt keinerlei Andeutungen über seine Absichten gegeben. Aus verschiedenen Blättermeldungen ergibt sich, daß die britische Regierung, obwohl sie den Plan einer Sachverständigenkommission genehmigen will, mehr als je überzeugt ist, daß die Lage im Abstimmungsgebiet einer baldigen Lösung bedarf. Deshalb ist ein neuer Vorschlag an Frankreich gemacht worden, der dahin geht, daß eine vorläufige Zusammenkunft vor Boulogne stattfinden soll zwischen Briand, Lloyd George und dem italienischen Botschafter in Paris Grafen Bonin Longare, und daß diese drei die Kommission der Sachverständigen, sowie die Austräge dieser Kommission feststellen sollen. Das Ergebnis dieser Kommission wird dann in einer Plenarsitzung dem Obersten Rat unterbreitet werden. Diese Arbeiten würden höchstens zehn Tage beanspruchen.

London, 1. Juni. (WTB.) Wie Reuter erfaßt, geht der letzte Vorschlag der englischen Regierung dahin, daß die nächste Zusammenkunft des Obersten Rates in der Mitte der nächsten Woche in Boulogne stattfindet. Auf der Tagesordnung steht Oberschlesien, möglicherweise auch Prüfung der Sanktionen. Es ist sicher, daß die Vereinigten Staaten und Japan vertreten sein werden. Belgien soll zur Teilnahme an der Boulogne Konferenz des Obersten Rates eingeladen werden, wenn Fragen der Reparation oder der Zwangsmassnahmen erörtert werden. Wie Reuter außerdem meldet, ist bisher der Vorschlag, einen Sachverständigen-Ausschuss zur Prüfung der oberschlesischen Frage zu ernennen, noch nicht formell angenommen worden.

Vertrauliche Verhandlungen.

Paris, 1. Juni. (WTB.) Wie der "Temps" aus Oppeln meldet, hat die Interalliierte Kommission einstimmig beschlossen, die alliierten Regierungen zu ersuchen, über die Verhandlungen bezüglich der Aufteilung Oberschlesiens der Deftlichkeit keinerlei Mitteilung zu machen. Die Mitglieder der Kommission seien der Ansicht, daß jede Indiskretion die Kämpfe zwischen Polen und Deutschen aufs neue entzünden könnte.

Briands Angst vor deutschen Waffen.

Berlin, 1. Juni. Die "Voss. Zeit." meldet aus Paris: Über die Frage der Wiederaufnahme normaler Beziehungen des deutschen Volkes zu anderen Völkern hat sich Herr Briand noch kurz vor Schluss der Debatte im Senat ausgesprochen. Auf die Gefahr hin, einen Entrüstungsturm zu entfesseln, sage er, daß das deutsche Volk ein großes Volk sei, welches über ungeheure Eigenschaften verfüge. Leider sei es durch seine Führer in den Jahren vor dem Kriege zu dem Glauben versöhrt worden, daß es die anderen Völker beherrschten müsse. Durch die Ereignisse sei das deutsche Volk inzwischen über die wahre Sachlage aufgeklärt und dahin gebracht worden, wo es normalerweise stehen müsse. Es sehe heute, daß es die Weltmacht nicht erstreben dürfe. Wenn das deutsche Volk seine Verpflichtungen erfülle, so würde es gar bald wieder die normalen Beziehungen zu den anderen Völkern aufnehmen können. Wenn jedoch in Deutschland gewisse Kräfte am Leben blieben, wenn vor allem eine gewisse Clique, auf die Tatsache des Vorhandenseins von Waffen und Kriegsmaterial gestützt, eine Überregierung in Deutschland bilde, werde das demokratische Deutschland nicht zur Beachtung gelangen können. Dann würden alle Regierungen, welche das demokratische Deutschland verkörpern, gefürchtet werden und jede heimliche Überregierung bestätigt werden, welche nur auf den Augenblick lauere, einen Staatsstreich zu unternehmen. Wenn die Alliierten in der Frage der Ausrüstung nachgehen, so werde eines Tages jene heimliche Re-

gierung offen das Blut ergreifen. Dann sei auch zu befürchten, daß die Alliierten nicht bezahlt werden, und daß diese Regierung ihnen dann plötzlich sage: "Kommt doch zu uns und holt Euch!" Unter Land, so erklärte Briand noch, hat zuviel Opfer gebracht, als daß es morgen ein neues derartiges Experiment wagen könnte. Die französische Regierung halte es für ihre Pflicht, Deutschland scharf zu überwachen, auf daß eine derartige Gefahr nicht mehr wieder auftauche.

In der Dienstag-Nachmittagssitzung des Senats verteidigte Minister Louchier bei Beratung des Budgets für den Wiederaufbau die Pensionen und die Zuwendungen für die Geschädigten und

das Regierungsprogramm für den Wiederaufbau.

Er erklärte sich für eine Dezentralisation und ging alsdann zur Beteiligung Deutschlands über. Er habe immer den Standpunkt vertreten, daß die Beteiligung deutscher Arbeiter in großem Umfang aus den verschiedensten Gründen abgelehnt werden müsse, namentlich aber deshalb, weil man einen erheblichen Teil der Arbeitslöhne in Mark bezahlen müsse; aber Deutschland könnte sehr gut durch seine Arbeiter auf deutschem Gebiet Materialien vorbereiten, die in Frankreich für den Wiederaufbau verwendet werden würden. Die Beschäftigung deutscher Arbeiter müsse sich auf das absolut verwüstete Gebiet, das von der Bevölkerung verlassen sei, beschränken. Er müsse zugeben, daß durch eine starke Begrenzung die Frage ihr tatsächliches Interesse verliere. Die Deutschen hätten die Lieferung von 25 000 provisorischen Häusern angeboten. Er habe verlangt, daß man weniger Gebäude liesere. Darüber werde verhandelt. Etwa 1500 Häuser könnten im Monat geliefert werden. Die Zahl ließe sich in kurzer Zeit auf 2500 monatlich steigern. Durch die Holzhäuser würde eine Ersparnis von 20 bis 25 Prozent im Verhältnis zu den Preisen für Steinhäuser erzielt. Wenn uns die Deutschen keine annehmbaren Preise machen, so sei man nicht gezwungen, ihnen einen Auftrag zu erteilen. Er hoffe, von den Deutschen Material zu erlangen, aber nur in dem Maße, als dadurch die nationale Industrie nicht gefährdet werde; aber die Industrie Frankreichs dürfe sich auch nicht der Faulheit hingeben, sie müsse sich vielmehr auf den Kampf mit der deutschen Industrie vorbereiten.

Die Ablieferung der ersten Milliarde Goldmark.

Paris, 1. Juni. Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Note:

Die Bestimmung des Art. 5 des Bezahlungs-Edats vom 5. Mai 1921, die die Bezahlung einer Milliarde Goldmark innerhalb 25 Tagen vorsieht, ist in normaler Weise ausgeführt worden. Die Reparationskommission stellt fest, daß die deutsche Regierung sich in dieser Hinsicht ihrer Verpflichtung entledigt hat und drückt ihr ihre Befriedigung darüber aus, daß sie schon Maßnahmen für den Rückkauf der Wechsel ergreift.

Die gegenwärtige Lage in Oberschlesien.

Verstärkung der polnischen Kampfsmittel.

Oppeln, 1. Juni. (WTB.) Starke polnische Truppenausladungen werden aus Lubliniec gemeldet. Außerdem berichten die einzelnen Abschnitte des deutschen Selbstschutzes eine erhebliche Verstärkung der polnischen Kampfsmittel, insbesondere an Minenwerfern. So treten die Insurgenten jetzt besonders stark bei Rosenberg auf, wo heute eine lebhafte Feuerkraft stattfindet. Die rechtwinklig vor der deutschen Stellung vorspringende Waldecke bei Walzen wurde durch die Polen stark mit Minenwerfern und Gewehrgranaten beschossen. Der Pole hat dort besonders viel schwere Maschinengewehre in Verwendung. Auch bei Zembowitz sind die Insurgenten, nach zahlreichen Anzeichen zu urteilen, wesentlich an Bewaffnung und Zahl verstärkt. Diese Feststellungen sind besonders wesentlich, da nunmehr ancheinend die englischen Truppen vorgehen. Ihre Zahl, soweit sie bis jetzt in Oberschlesien eingetroffen sind, wird bis auf etwa 6000 Mann geschätzt. Die englischen Truppen sind mit allen Großkampfsmitteln versehen. Ein englisches Bataillon ist in der Nacht vom 30. Mai zum 1. Juni bereits in Richtung Groß-Strehlitz abgegangen.

Größere Kampfhandlungen haben nicht stattgefunden. Die Front vor Groß-Strehlitz verläuft jetzt: Dolna-Salinow-Slawa-Poznowitz-Groß-Stein. Chobin wurde vom deutschen Selbstschutz gesichert.

In Beuthen und Gleiwitz wurde, wie zuverlässig berichtet wird, aus den Pfeilern eines Hauses

auf französische Soldaten geschossen, angeblich von Deutschen. Ein französischer Soldat wurde leicht verletzt. Kurz nach dem Vorfall erschienen französische Panzerwagen vor dem Hause und gaben etwa 20 Schüsse ab. Der französische Stadtkommandant erklärte der Stadtvertretung, daß die Stadt für den Einmarsch der Polen freigegeben würde. Die Anzeichen sprechen dafür, daß es sich bei dem Vorfall um eine französisch-polnische Mache handelt. Nur den energischen deutschen Vorstellungen ist es zu danken, daß die beiden Kommandanten die Städte Beuthen und Gleiwitz den Insurgenten nicht übergeben haben.

Polnische Überläufer.

Breslau, 1. Juni. In der Gegend von Rosenberg wurden aktive Hallsoldaten der Regimenter 16 und 21 festgestellt. Gefangene befinden, daß diese beiden Regimenter in voller Stärke, massiert, zum Teil in Zivil, unter den Truppen der Aufständischen verteilt worden sind. Überall fällt die Masse der Minenwerfer auf, die nur aus Polen gekommen sein können. In Lubliniec sind, nach einer weiteren Meldung, neue polnische Freiwilligenformationen ausgeladen worden.

Die Frontlage im Abschnitt Oberglogau kann als gut bezeichnet werden. In der Nacht zum Mittwoch wurden an der gesamten Front, insbesondere bei Groß-Strehlitz, zusammen 500 Gefangene gemacht, unter denen sich eine große Anzahl Hallsoldaten befinden. Außerdem wurden zwei polnische Panzerwagen außer Gefecht gesetzt. Die Front wird meistens von Hallsoldaten gehalten, weil die polnischen Aufständischen aus Oberschlesien ausreihen. Eine ganze Kompanie polnischer Oberschlesier ist zu den Deutschen übergegangen, weil sie von Hallsoldaten mit Knüppeln mißhandelt wurden.

General Hoefers Antwort.

Oppeln, 1. Juni. (W. T. B.) Heute begab sich der geschäftsführende Ausschuss des oberösterreichischen Zwölferausschusses zu dem Präsidenten der Interalliierten Kommission, General Le Nond, um ihm gegenüber den gerechten deutschen Standpunkt mit aller Schärfe zu betonen. Vor allem handelte es sich um das von einer Deputation unter Führung des Generalstabschefs Le Nonds, des Obersten Caput, an den General Hoefer gerichtete Antritt, den deutschen Selbstschutz, der nie notwendiger gewesen ist, als jetzt, wo die schwachen Bände der Disziplin unter der polnischen Soldateska immer mehr nachgeben, aufzulösen. General Hoefer hat auf dieses Antritt die folgende, von dem Zwölferausschuss auf das energischste unterstützte Antwort erteilt:

"Auf die mir am 30. Mai durch Herrn Oberst Caput übermittelten Darlegungen habe ich die Ehre, im Einvernehmen mit der politischen Leitung der deutschgesinnten oberschlesischen Bevölkerung folgendes zu erwiedern:

Der deutsche Selbstschutz ist organisierte Notwehr. Die deutsche Bevölkerung mußte zur Selbstverteidigung greifen, da die Machtmittel der Interalliierten Kommission zu ihrem wirklichen Schutz nicht ausreichen.

Der Selbstschutz tritt ein für die Wiederherstellung des Rechtszustandes, für den Schutz des Lebens und des Eigentums der Bevölkerung im gesamten Abstimmungsgebiet. Vorbedingung hierfür ist die reislose Vertreibung der polnischen Aufständischen vom oberschlesischen Boden. Nur in der Hoffnung, daß die Interalliierte Kommission alle erforderlichen Machtmittel für dieses gemeinsame Ziel bald einzusetzen würde, haben wir mit Ausicht auf die Selbstbeherrschung bisher an uns gehalten.

Die Forderung, den Selbstschutz aus seiner Stellung zurückzuziehen, bevor der Rechtszustand wieder hergestellt ist, trägt weder der Rechtslage noch dem Rechtsempfinden meiner Kameraden Rechnung und ist undurchführbar. Sie stellt den in berechtigter Notwehr handelnden Selbstschutz den polnischen Insurgenten gleich.

Eine solche Gleichstellung mit jenen, die den Rechtszustand in frivolster Weise brachen und Gend und Not über unsere oberschlesische Heimat brachten, wird von der ganzen deutschgesinnten Bevölkerung Oberschlesiens mit tieffester Entrüstung abgelehnt.

ges.: Hoefer.

Nicht im Einlang mit seinem früheren Standpunkt gab General Le Nond dem Zwölferausschuss die Erklärung ab, die Interalliierte Kommission betrachte den deutschen Selbstschutz nicht als eine Insurgententruppe. Damit hat General Le Nond auch seinerseits die Legalisierung des deutschen Selbstschutzes bestätigt.

Volkales und Kreisnachrichten.

* Der Stand des Bergarbeiter-Streiks. Auch am heutigen Donnerstag ist die Streilage unverändert. Wie die Streileitung mitteilt, werden am morgigen Freitag im Reichsministerium in Berlin nunmehr die ersten Verhandlungen zur Beilegung des Streiks stattfinden.

* Ober Waldenburg. Turn-Verein. Am vorigen Sonntag eröffnete der hiesige Turnverein (D. L.) seinen Turn- und Spielbetrieb im Freien mit einem Sommer-Anturnen in Gestalt eines Wett-Turnens. Der 7½ Uhr vormittags beginnende Zwölfkampf der Männer, Sechskampf der Damen- und Vierlämpf der Jugend-Turner wurde ohne Zwischenfälle mit echtem Wettkampf durchgeführt und es war zu erkennen, daß der Verein turnerisch im Aufstieg begriffen ist. Am Nachmittag wurden allgemeine Übungen gemeinsam vorgeführt, woran sich ein Dreikampf der Männer in Stabhochsprung, Schleuderballwettwurf und 15 Pfund-Augelstossen schloß. Faustball- und Tamburinspiele beendeten den turnerischen Teil und um 6 Uhr nachmittags fanden sich die Vereinsangehörigen im Gasthof "zum Ferdinandshof" zu einem Abschlusstänzchen zusammen, wofür bei der Seggerwerbung hervorgingen: Als 1. Sieger im Zwölfkampf Karger, Alfonso, 2. Stiel, Fritz, 3. Arlt, Fritz, 4. Dittmann, Paul und Hoffmann, Paul, 6. Nitsche, Otto. Im Sechskampf erhielten: 1. Preis Domke, Irma, 2. Preis Hartwig, Frieda, 3. Preis Hartwig, Margarete, lobend erwähnt wurden: Aloise, Gertrud und Nitsche, Margarete. Von den Jugend-Turnern erhielten vier Eichenlaubfräuschen. Im Dreikampf war 1. Sieger: Müller, Richard, 2. Hoffmann, Paul, 3. Elsner, Paul. Außerdem erhielten die Turner Elsner, Paul Karger, Alfonso, Stiel, Richard und Hoffmann, Paul, Diplome für die besten Einzelkampf-Leistungen.

* Weizstein. Kardinalsbesuch. — Spar- und Darlehnsstufe. Am Dienstag weilte der Kardinal-Kurzbischof Dr. Bertram in Weizstein. Der Kirchenfürst wurde zunächst von Gemeindesprecher Koch be-

grüßt. Der Kardinal dankte für die Begrüßung und hob hervor, daß er große Achtung den Katholiken entgegenbringe und wünsche der Gemeinde Weizstein weitere segensreiche Entwicklung. Als Vertreter der Pfarrgemeinde entbot Pfarrer Hantke dem Kirchenfürsten ein herzliches "Gildau". Nach Danesworten des Kardinals erfolgte sein Einzug in das Gotteshaus, wozu die Firmung erfolgte. Nach derselben sprach der Bischof von der Kanzel über die dreifache Bedeutung des Kreuzes und hielt dann mit den Kindern eine Katechese. Lehrer Hartwig nahm bei der Vorstellung der Körperschaften und der Vereine Veranlassung, dem Kardinal für seinen Besuch zu danken. Ein Abendessen im Pfarrhaus, zu dem Bergwerksdirektor Lege als Vertreter der Grube, Pastor Gumpf als Vertreter der evangelischen Gemeinde und Vertreter der katholischen Körperschaften geladen waren, bildete den Abschluß des Bischoftages.

— Die Spar- und Darlehnsstufe hielt im Hotel "Bürgerheim" ihre 2. Generalversammlung ab. Privatrat W. Krause, gab zunächst den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Die Zahl der Genossen betrug am Ende desselben 84. Die Aktiva betrugen 463 884,28 Mark, die Passiva 463 010,96 Mark, so daß ein Netto-gewinn von 873,32 Mark zu verzeichnen ist. Bechlossen wurde, von demselben eine Dividende von 4 Prozent auszuzahlen. Das ausscheidende Vorstandsmitglied Lehrer Hartwig wurde wiedergewählt und für das ausgeschiedene Mitglied August Scholz, Bädermeister Bleisch gewählt. Die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates, Beier, Wilhelm Böll und Karl Schaal wurden wiedergewählt. Als Rendant wurde für den sein Amt niederlegenden Herrn Schwedler Kaufmann Ernst Schubert neu gewählt.

1. Seitendorf. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch drangen Diebe in den festverschlossenen Saal des Gastwirts Banger ein, indem sie die Fensterscheibe zertrümmerten. Sie stahlen 17 rote Kreise und rotkarierte Tischdecken, sowie eine grüne Flügeldecke. Hervorlich gelingt es, die unbemerkt entkommenen Diebe beim Verkauf der Decken zu ermitteln.

Wettervorhersage für den 3. Juni:
Zuwellen windig und ausheiternd, schwache Abkühlung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Die Naschhoffs.

Schauspiel von Hermann Sudermann.

B. M. Die ausgezeichnete Wiedergabe dieses Bühnen-werkes lieferte den Beweis, daß die Direktion des Kurtheaters auch für die neue Sommerspielzeit ein exzellentes Schauspiel-Ensemble gewonnen hat. Alle Theaterfreunde in Waldenburg und Umgegend werden dies mit Freuden begrüßen, weil im verflossenen Winter am Waldenburger Stadtttheater hauptsächlich die moderne Tanzoperette den Spielplan beherrschte und dadurch das Schauspiel stark in den Hintergrund gedrängt worden war. Einem vorzülichen Charakterdarsteller besitzt das Salzbrunner Theater in Erich Junker, der die Rolle des Odonomierats Naschhoff in sein durchdachtes Weise spielte. Gehalte ihm in der äußerlichen Erscheinung auch das Behäbige der Figur, so entstädigte er dafür durch eine meisterhaft durchgeführte Charakterzeichnung, die in wirklicher Weise die typischen Züge eines Herrenmenschens und eines bauerisch-schlauen Wesens festhielt. Das Degenerierte im Charakter des jungen Naschhoff brachte Erich Weier in seiner realistischer Darstellung zum Ausdruck, ebenso markant interpretierte Rudolf Lenzfeld die aristokratische Natur des Barons von Strammer. Eine getreu nach dem Leben gestaltete Großstadt-Kurtsame war Marielise Winter, die bei allem Naturalismus in der Darstellung feinfühlig eine gewisse Dezenz wahrte. Mit tieinem seelischen Empfinden gab Friedel Tröndel diese junge Rittergutsbesitzerfrau. Sie schlug von vornherein den richtigen Ton für diese Rolle an und wurde ihr auch in der äußerlichen Ausmachung einer schlichten Eleganz musizergütig gerecht. Da auch die kleineren Rollen in den Händen geschickter Darsteller lagen, hinterließ die Aufführung einen starken Eindruck, der wiederholt in lebhaftem Beifall zum Ausdruck kam.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dierrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münn, für Redakte und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.

In unser Handelsregister B Nr. 42 ist am 28. Mai 1921 bei der Firma "Porzellanfabrik Joseph Schachtel, Altengesellschaft, Sophienau bei Charlottenbrunn", eingetragen: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 6. April 1921 ist die Satzung in den §§ 9 Abs. 1, 10 Abs. 3, 14, 15 und 16 abgeändert worden. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt: a) wenn der Vorstand aus nur einem Mitglied besteht, durch dieses oder durch einen Prokurranten oder gemeinschaftlich durch zwei Prokurranten; b) wenn der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, entweder durch ein Mitglied, welchem der Aufsichtsrat zu notariellem Protokoll die Befugnis, die Gesellschaft auch allein zu vertreten, beilegt, oder durch zwei Vorstandsmitglieder oder ein Vorstandsmitglied und einem Prokurranten gemeinschaftlich oder durch zwei Prokurranten gemeinschaftlich; c) stellvertretende Vorstandsmitglieder haben in bezug auf die Vertretung der Gesellschaft dieselben Befugnisse wie ordentliche Vorstandsmitglieder, welchen nicht das Recht der Alleinvertretung beigelegt ist.

Amtsgericht Waldenburg Schles.

Verdingung.

Die Straßenunterhaltungsarbeiten sollen auf 3 Jahre öffentlich verdingt werden.

Angebotsvordrücke können, soweit der Vorrat reicht, von dem Oberassistenten Herrn Hoffmann, hier, Amtsgerichts-Anbau, Zimmer 19, gegen gebührenfreie Einwendung von 20,00 Mark für jede Ausfertigung bezogen, die sonstigen Verdingungsunterlagen im Zimmer 35 eingehen werden.

Die Angebote sind verschlossen und auf dem Umschlage entsprechend als solche bezeichnet bis spätestens zum Sonnabend den 11. Juni 1921, vorm. 11 Uhr, an das unterzeichnete Amt einzureichen.

Die Anbieter und die Vertreter der Arbeitnehmer werden hierdurch zu diesem Termin eingeladen.

Zuschlagsfrist: 8 Wochen.

Waldenburg, den 28. Mai 1921.

Das Stadt-Bauamt.

Bekanntmachung.

Vom 1. Juni b. Js. ab bleibt das Städtische Wohnungssamt am Dienstag und Freitag jeder Woche für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Waldenburg, den 1. Juni 1921.

Der Magistrat. Wohnungssamt.

Dittersbach.

Die Not der bedrängten deutschen Bevölkerung in Oberschlesien hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes, insbesondere bei den heimatberechtigten Oberschlesiern, den Willen nach gerufen, den schwer gefährdeten Brüdern in Oberschlesien beizustehen. So großes Verständnis die Reichsregierung für diese Empfindungen und die große Erregung der Bevölkerung hat, so scharf muß sie den Bestrebungen entgegentreten, die darauf abzielen, durch Anwerbung und Bildung von Freiwilligenverbänden, Freikorps usw. den bedrängten Oberschlesiern aus anderen Teilen des Reiches selbständig zu Hilfe zu eilen. Hierdurch werden die zur Verteidigung der deutschen Interessen in Oberschlesien von der Reichsregierung eingeschalteten Schritte nicht gefördert, sondern gestört.

Die Reichsregierung macht mit aller Entschiedenheit darauf aufmerksam, daß solche Anwerbungen und Zusammenschließungen zu militärischen Verbänden den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen und daß Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind. Es wird daher zur Vermeidung der geleglichen Straffolgen dringend davor gewarnt, solche Aufruhrberungen in irgend einer Form zu erlassen, insbesondere sie in der Presse aufzunehmen.

Dittersbach, den 1. 6. 1921. Der Amtsvorsteher-Stellv.

Inserate haben in der "Waldenburger Zeitung", der ältesten Zeitung des Kreises, besten Erfolg!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Die Naschhoffs.

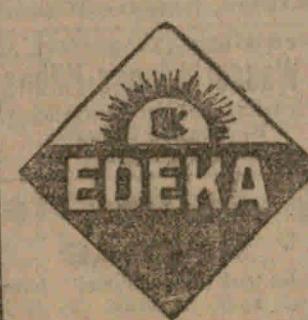
Schauspiel von Hermann Sudermann.

B. M. Die ausgezeichnete Wiedergabe dieses Bühnen-werkes lieferte den Beweis, daß die Direktion des Kurtheaters auch für die neue Sommerspielzeit ein exzellentes Schauspiel-Ensemble gewonnen hat. Alle Theaterfreunde in Waldenburg und Umgegend werden dies mit Freuden begrüßen, weil im verflossenen Winter am Waldenburger Stadtttheater hauptsächlich die moderne Tanzoperette den Spielplan beherrschte und dadurch das Schauspiel stark in den Hintergrund gedrängt worden war.

Einen vorzülichen Charakterdarsteller besitzt das Salzbrunner Theater in Erich Junker, der die Rolle des Odonomierats Naschhoff in sein durchdachtes Weise spielte. Gehalte ihm in der äußerlichen Erscheinung auch das Behäbige der Figur, so entstädigte er dafür durch eine meisterhaft durchgeführte Charakterzeichnung, die in wirklicher Weise die typischen Züge eines Herrenmenschens und eines bauerisch-schlauen Wesens festhielt. Das Degenerierte im Charakter des jungen Naschhoff brachte Erich Weier in seiner realistischer Darstellung zum Ausdruck, ebenso markant interpretierte Rudolf Lenzfeld die aristokratische Natur des Barons von Strammer.

Eine getreu nach dem Leben gestaltete Großstadt-Kurtsame war Marielise Winter, die bei allem Naturalismus in der Darstellung feinfühlig eine gewisse Dezenz wahrte. Mit tieinem seelischen Empfinden gab Friedel Tröndel diese junge Rittergutsbesitzerfrau. Sie schlug von vornherein den richtigen Ton für diese Rolle an und wurde ihr auch in der äußerlichen Ausmachung einer schlichten Eleganz musizergütig gerecht. Da auch die kleineren Rollen in den Händen geschickter Darsteller lagen, hinterließ die Aufführung einen starken Eindruck, der wiederholt in lebhaftem Beifall zum Ausdruck kam.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dierrich). — Verantwortlich
für die Schriftleitung: D. Münn, für Redakte und
Inserate: G. Anders, sämlich in Waldenburg.



Aus soeben eingetroffener
Waggonladung
in allen Edeka-Geschäften
erhältlich:
**Allerfeinste frische
Molkereibutter**
per Pfund 25 Mark.

Bitte, beachten Sie das „Edeka“-Mitgliedschild!


Veteranen u. Kriegerverein
Waldenburg.
Zur Beerdigung des

Kameraden Damuth,
Feldzugsteilnehmer,
Antritt der Kameraden Freitag den 3. Juni, nachm. 3½ Uhr,
vor der Fahne, Gaithof „d. Fürst Blücher“. Um zahlreiche Beteiligung wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Habe mich in Fellhammer als
Arzt
niedergelassen.

Halte Sprechstunden vom 8. d. Mts. werktäglich
vormittags 8—10, nachmittags 2—4 Uhr ab.

Dr. med. Giller,
prakt. Arzt,
Fellhammer Grenze 9a.

Für unsere eingeführten Stadt- und Landtouren suchen wir bei
hoher Provision oder festem Gehalt

5 bis 6 tüchtige Reisende.

Es wird nur auf fleižige Leute reflektiert, die gewohnt sind, ansdauernd zu arbeiten. Meldung schriftlich an den hiesigen Platzvertreter

B. H. Schubert, Waldenburg, Blücherstraße 17.

Hugo Joske, Breslau 6, Seifen-, Öl- und
Herrnwaren.

Malergehilfen
Der Arbeitsnachweis.
J. Winter.

Wegen Verheiratung meines
Mädchen suchte per 1. Juli
sauberes, kinderlebendes

Mädchen,
das etwas lochen kann.
Grau-Malermeister Bayer,
Schädelstraße 20.

Wöbl. Zimmer
mit ob. ohne Koit
s. mein. Gehilfen gesucht.
Heinrich Körner, Wurmacher,
Freiburger Straße.

2—3 Stück gebraucht,
starke Schraubstöcke,
noch gut erhalten, kaufen
Carl Scheierlein, Schlossermeister,
Birkenholzstraße Nr. 2.

Heute letzter Tag!
Wovon ganz Waldenburg
spricht:

ORIENT-THEATER.

Ab morgen Freitag!
Ganz Waldenburg wird weiter in Atem
gehalten durch:

Die Flucht des Fremdenlegionärs | Die Verschwörung zu Genua!

Dittersbach.

Die Ausgabe der Brotsarten erfolgt
Sonnabend den 4. Juni d. J., vormittags von 10—1 Uhr,
im Einwohner-Meldeamt. Angabe der versorgungsberechtigten
Personenzahl ist erforderlich. Brotzusatzartenausgabe

Montag den 6. Juni d. J., vormittags von 8—1 Uhr,
im Zimmer 4 gegen Vorlage der Arbeitsbescheinigung. Für den
Ortsteil Bärengrund erfolgt die Ausgabe

Sonnabend den 4. Juni d. J., vormittags von 11—12 Uhr,
im Gerichtskreisamt. Werdende Mütter erhalten ihre Brotzusatz-
karte in der Städtlingsfürsorgestelle (Turmhalle)

Mittwoch den 8. Juni d. J., vormittags von 9—10 Uhr.
Dittersbach, 2. 6. 1921. Der Gemeindevorsteher-Stellv.

Der ab 1. Juni
gültige
Eisenbahn-Fahrplan
ist zum Preise von 30 Pf.
(auf Karton gedruckt 70 Pf.)
zu haben in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend den 4. Juni, vormittags 10 Uhr, werde
ich hier, Bahnhofstraße 3a, parterre, im Auftrage:

1 Panzer-Geldschrank

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Geld-
schrank ist gebraucht, gut erhalten. Besichtigung 1/2 Stunde
vor Beginn.

Richard Klenner, Auktionsator,
Gottesberger Straße 81, Telefon 766.

Volks-Varieté Hotel Goldenes Schwert.

Waldenburg i. Schles.
Art. Leiter: A. Möhring. Kapellmeister: W. Fischer.
Direktion: Matern Tautz.

Vom 1. bis 15. Juni, täglich abends 7 1/2 Uhr:

Das Extra-Elite-Programm

Graf
Stargard,
die originelle Type
Lachen,
nichts als lachen!

Ida Hild,
Vortrags-Soubrette
Elly Lyndt,
weibl. Humorist.

Rex-Compagnie
Detektiv
Sketch.

?? Deutschlands größter Niesen-Kräftast ??
Hans Dohlen.
Sehen! Muß jeder gesehen haben! Staunen!

Marietha und Cornelius Mancenez,
orientalische Tanz-Verwandlungs-Pantomime.

C. Wilfried,
telepathische
Wenheit.

Geschwister
Raval,
Original-Bauberäte.

Lia Mattoni,
jugendliche
Vortragskünstlerin

kleine Eintrittspreise.

1. Pl. 6 M., 2. Pl. 4 M., 3. Pl. 3 M., Galerie u. Stehpl. 2 M.
Vorverkauf von 11—12 Uhr an der Tageskasse.

Gesiebt u. entstaubtes

Pferdehäufsel
hat laufend abzugeben
Kortöffelstochtenfabr. Wittenberg
Fernspr. Schönau 22.

Von
eingetroff. Waggonsladungen
empfehlen
schwefelsauren

Ammoniak,
Rainit

Vogt & Bruschke,
Getreide-Sämereien,
Düng- und Futtermittel,
Kontor: Freiburger Str. 12,
Lager und Kleinverkauf:

Neue Straße,
Ecke Freiburger Straße.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Busleb's Blutreinigungstee „Maikur“ ist
der beste. Zu haben bei:
Franz Bentscha, Schloß-Drog.,
R. Stanietz, Drogerie z. Hasen,
Ewald Sauer, Central-Drogerie,
W. Filkow, Neue Drog., Weißstein

**Schwimm-, Klosett- u. alle
Wasserleitungs-Hähne**
repariert gut und preiswürdig.
B. Nowak, Altwasser,
Breslauer Straße 6.

**Geschlechts-
kranke**

jeder Art (Harnröhreleid frisch
und spez. veraltet, Syphilis,
Mannesschwäche, Weißfuß)
wenden sich vertrauensvoll an
Dr. med. Dammann's Heilanstalt,
Berlin Z. 732, Potsdamerstr. 123b.
Sprechstunden 9—11 u. 2—4 Uhr,
Sonntags 10—11 Uhr.
Belehrende Broschüre m. zahl-
reichen frei. Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel
(ohne Quecksilber und andere
Gifte, ohne Einspritzung, ohne
Berufsstörung) gegen 2.00 Mk.
diskret in verschloss. Kuvert
ohne Absender, Leiden genau
angeben.

Geld zu jed. Zwecke in jed.
Höhe an Deute jeden
Standes, reell, diskret.
Helduck, Breslau, Biegauer Straße 15.

**Haus
in Waldenburg**

mit Garten, Stallung für Klein-
Tier und einem großen Raum,
welcher sich nach Ausbau zur
Klempner-, Schlosser- od. Tischler-
Werkstatt eignet, zu verkaufen.
Anfragen i. d. Geschäftsh. d. Btg.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Freitag den 3. Juni 1921:
Die drei Zwillinge.
Schwank in 3 Akten.

Anfang 4 Uhr! Freitag bis Montag! Anfang 4 Uhr!

Der Mann ohne Namen.

2. Etappe: Der Kaiser der Sahara.

Anfang 4 Uhr!

Anfang 4 Uhr!

Hierzu eine Beilage und das Unterhaltungs-Beiblatt „Gebirgsblüten“.

“ “ A. Geyer's Tanzschule “ “

Sonntag den 5. Juni 1921.

Ausflug nach Althain

(Geisler's Gasthof).

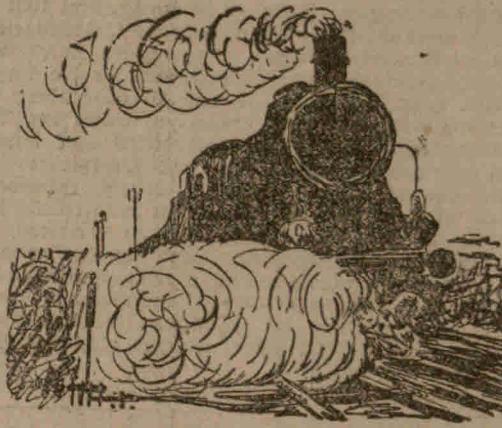
Afahrt: 2 Uhr, ab Sonnenplatz.

Gasthof zur „Stadt Friedland“. Ausschank von Schultheiß-Bier.

**50000 Mark
Belohnung**

sind ausgesetzt für Aufklärung dieses rätselhaften
Vorganges im ersten Teil unseres Prämien-
films.

Auch Sie können sich einen der 126 Preise holen.
Sehen Sie sich den ersten Teil des Prämienfilms an:



„Der Totenkopf!“

Schreiben Sie dann an die Presse-Abteilung der „Weiß-
Blau-Filmwerke, München, Augmüllerstraße 9“, wie Sie
sich den geheimnisvollen Verdegang dieser wunder-
schönen, von furchtbaren Mächten mißhandelten Frau
vorstellen.

Der Film ist einer der besten Sensationsfilme, der eine
logische Schlüssefolgerung offen lässt, an deren Lösung
sich jeder beteiligen kann. Das Preisrichterkollegium
gibt die Namen der Preisträger bekannt. Auch wird
die Lösung dann bei uns im zweiten Teil wieder-
gegeben.

Apollo-Theater.

Gold. Waldmühle, Breitenhain.

Sonntag den 5. Juni c:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt von der Schweidnitzer Militär-Kapelle.

Leitung: Ober-Musikleiter Gruver.

Anfang 2 1/2 Uhr. Bei ungünstigem Wetter im Saale.

Es lädt ergebnist ein Otto Tschirpke.

UNION-THEATER!

Waldenburger Zeitung

Nr. 126

Donnerstag den 2. Juni 1921

Beiblatt

Preußischer Landtag.

22. Sitzung, 31. Mai.

Vizepräsident Dr. Pöschl eröffnet die Sitzung um 2.25 Uhr.

Nach Erledigung einer Reihe kleiner Anfragen begründet Abg. Müller-Hameln (Soz.) die große Anfrage der Sozialdemokraten, in der die Vorlegung einer Novelle zum Kommunal-, Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetz verlangt wird. Den Gemeinden ist durch die Regierungsschauern das finanzielle Rückgrat genommen. Eine gründliche Reform ist hier nötig. Mit Klavier- und Dienstbotensteuer ist es nicht getan, ebenso wenig mit der Billigung von Nachtragsabgaben durch die Gemeinde.

Abg. Altegger (Btr.) begründet den in der Bevölkerung verbündeten Antrag auf

weitere Erhebung der Realsteuern durch die Gemeinde.

Die Gemeinde müsse instand gesetzt werden, ihre Einnahmen von ins Ungemessene gestiegenen Ausgaben anpassen. Es sollte ihnen also das außerordentliche Recht der Gewerbe-, der Grund- und Gebäudesteuer weiter bestehen bleiben. Zuschläge zu den Realsteuern dürften nur genehmigt werden, wenn die Lebensfähigkeit der betreffenden Gewerbetriebe nicht gefährdet erscheint. Man darf das Gewerbe nicht erdrosseln. Man sollte die zuständigen Gewerbevertretungen hören. Die Reichsregierung soll den unterstellten Steuerbeamten entsprechende Anweisungen geben.

Ein Regierungsvorsteher: Eine schärfere Heranziehung der Realsteuern erscheint unmöglich. (Bojsall rechts.) Gerade für den städtischen Haushalt und Grundbesitz bestehen angesichts der Zwangswirtschaft große Schwierigkeiten. Die Gemeinden müssen die Durchführung ihrer Aufgaben einschränken. (Hört! hört! links.) Ohne Abgrenzung der Steuern fürs Reich, Staaten und Gemeinden ist eine systematische Regulierung nicht durchführbar. Bis dahin müssen wir mit einem abschließenden Programm warten. Eine Novelle zum Kommunal-Abgaben-Gesetz wird dem Staatsministerium in den nächsten Tagen zugehen und nach Begutachtung durch den Staatsrat in Kürze auch dem Landtag vorliegen. Den Gemeinden soll die Erledigung ihrer Verwaltung und ihrer anderen Aufgaben erleichtert werden. Auch die Gewerbeleiter verträgt keine Steigerung mehr; deshalb bedürfe auch dieser Punkt der Regulierung.

Die Besprechung der großen Anfrage wird geschlossen. Abg. Wallraf (Dtsl.) beantragt Ueberweisung an den verstärkten Gemeindeausschuss.

Abg. v. Eynern (D. Wpt.): Die Gemeinde hat am unmittelbaren für die Bedürfnisse der Bevölkerung zu sorgen; ihr müssen die erforderlichen Steuerquellen zugewiesen werden. Die Forderung der Sparsamkeit muss endlich verwirklicht werden.

Abg. Rath (V. R. P. D.): Das Reich trägt die Schuld an der finanziellen Misere der Gemeinden. Man sollte die Kommunalabgaben nach der Steuerlast der Zensiten staffeln.

Abg. Breuer (Soz.): Landwirtschaft und städtischer Grundbesitz können sich bequem vor der Einflussnahme der Gewerbeleiter drücken. Nur Angestellte und Arbeiter werden bis zum letzten Pfennig herangezogen.

Mittwoch 12 Uhr Weiterberatung: Milch-Verordnung, Kleine Vorlagen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 2. Juni 1921.

Schlesischer Sattlerntag.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Kreisen der Provinz hielt der Verband der selbständigen Sattler, Wagenbauer und Tapezierer seinen sieben-

Die Besteigung des Mount Everest.

In diesen Tagen geht von Darjeeling am Südabhang des Himalayagebietes eine Expedition aus, die in erster Linie geographische, aber auch manche andere wissenschaftliche Zwecke verfolgt.

Es ist lehrreich zu beobachten, wie im Verlaufe der Geschichte der Entdeckungen die Menschheit immer gerade denjenigen Stellen unserer Erde das größte Interesse entgegengebracht hat, die am schwierigsten zu erreichen und am dichtesten mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt waren. Das Innere von Utrila, die verschlossene heilige Stadt der Tibeter, Thesu, die Tiesen der Ozeane, die größten Höhen der Alpenhöhen und die Pole unserer Erde bildeten solche Ziele, auf welche die geographische Forschung der letzten Jahrzehnte gerichtet war. Wenngleich auch heutigen Forderungen, welche die Wissenschaft an die Untersuchung dieser Forschungsobjekte stellt, noch lange nicht genügt ist, so hat doch die Anteilnahme der zivilisierten Menschheit an diesen Problemen erheblich nachgelassen, nachdem die angestrebten „Rekorde“ erreicht worden sind. Insbesondere ist ein psychologisches Moment von größter Bedeutung dadurch ausgeschaltet worden, daß selbst Nordpol und Südpol den Nimbus des Rätselhaften, des Unerreichbaren verloren haben. Es lässt sich nicht leugnen, daß eine mehr nüchterne Aussäufung die frühere Begeisterung für geographische Forschungen abgelöst hat, woran

ein Verbandstag am Sonntag in Schweidnitz ab. Die Verhandlungen, denen auch Vertreter der Handwerkskammern und des Bundes beteiligt waren, wurden unter Leitung des Obermeisters Krause (Breslau) in der Braucommune abgehalten. Nachdem sie die Verbandsvorsitzenden mit begrüßenden Worten und einem Ausblick auf die schweren Beiträge eröffnet und Obermeister Beitz (Schweidnitz) den Willkommensgruß in der Volksstadt ausgesprochen hatte, ergab der vorgetragene Jahresbericht, daß dem Verband zurzeit achtzehn Innungen mit 430 Mitgliedern und eine größere Anzahl Einzelmitglieder angehören, und daß neu hinzugereten sind die Innungen Neumarkt und Militsch. Einen besonderen Raum in den gegebenen Darlegungen beanspruchte die schwierige Lage des Handwerks, die sich aus den auch für die genannten Gewerbe entstehenden Bedrückungen durch den Friedensvertrag ergebe. Der vom Vorsitzenden Kretschmer (Striegau) erstattete Kassenbericht stellte einen an sich günstigen Abschluß dar, doch wurde dann beschlossen, den Jahresbeitrag auf 6 Mth. zu erhöhen. Einen umfassenden Bertrag von eingehender wirtschaftlicher Bedeutung hielt Handwerkskammertagung Dr. Paechle über den Entwurf des neuen Handwerkerschaffes. Er wies hin auf die Notwendigkeit des festen Zusammenhaltes aller Innungen in den schwierigen Wirtschaftskämpfen der Gegenwart, und kennzeichnete insbesondere den neu gegründeten Reichsverband der deutschen Handwerker in Hannover als den beizutreffenden Spitzenverband. Im Anschluß daran kamen eingehend zur Erörterung die Preisgestaltungen im Beruf der Sattler, Wagenbauer und Tapezierer, und darunter auch eine Aussprache über die Luxussteuer, die namentlich den Wagenbau empfindlich trifft. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß Luxusgeschirre als Arbeitsgeschirre geführt werden und nicht als Luxusgeschirre, die dann der Luxussteuer unterliegen würden. Obermeister Schwarz (Döls) hielt einen Bertrag über die gegenwärtige Lage des Berufs der Sattler, Wagenbauer und Tapezierer. Besonders Wert wurde hierbei auf die zukünftige Gestaltung der Preislagen innerhalb dieser Gewerbe gelegt und es zeigte sich hierbei das Ergebnis, daß eine besondere Kommission mit der Neugestaltung der Preistafeln dieser Gewerbe betraut werden soll. In diese Kommission wurden Vertreter aus allen Teilen der Provinz gewählt und es werden die nächsten Verhandlungen darüber in Breslau abgehalten werden. In einem weiteren Bertrage berichtete Direktor Haase (Breslau) über Wirtschaftsfragen des Handwerks unter besonderer Beleuchtung der Verhältnisse, die sich aus den Ausführungsbestimmungen zum Verfaller Bertrag auch für die incede stehenden Handwerksberufe ergeben. Weitere Hinweise galten der Regelung der Arbeitszeit in den betreffenden Gewerbebetrieben und der Maßnahmen zur Vorbeugung gegen Pfuscharbeit. Die Vorsitzwahl ergab die Wiederwahl der statutmäßig ausscheidenden Mitglieder Kretschmer (Striegau) und Schwarz (Breslau). Als Ort für die nächste Verbandstagung wurde Waldenburg bestimmt, und es soll mit diesem Verbandstage eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung verknüpft werden. Als Delegierte für den Bundestag in München wurden die Herren Krause (Breslau) und Kretschmer (Striegau) bestimmt.

Naturschönheiten und Allgemeinheit.

Der Jägerverein in Breslau hat gemeinsam mit andern schlesischen Gebirgsvereinen eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, in der es darauf hinweist, daß ein Teil der Großgrundbesitzer den Genuss der Naturschönheiten ihrer Wälder der Allgemeinheit vorbehält, und daß sich dabei vielfach

allerdings wohl auch die unerfreuliche politische Lage, unter der jetzt alle Nationen leiden, ihren Anteil haben mag.

Trotzdem aber ist es den britischen Gelehrten gelungen, ihre Landsleute für ein geographisches Ziel zu begeistern, dessen Erreichbarkeit zwar auch heute noch von ersten Sachverständigen bezweifelt wird, das aber dem aus das Sportliche gerichteten Charakter der Engländer sonderlich zusagt: nämlich die Besteigung des 8882 Meter hohen Mount Everest im Himalaya. Die einflussreichste geographische Gesellschaft der Erde, die Royal Geographical Society in London, hat sich mit dem Alpine Club zusammengetan und unter dem Präsidium des Forschungsreisenden Sir Francis Younghusband ein Komitee gebildet, dem es gelungen ist, dem Unternehmen einen Fonds von 10 000 Pfund Sterling zu sichern. Chef der Gesamtexpedition ist Colonel C. H. Burn und Leiter der Besteigungsbeteiligung H. Raeburn.

Der Mount Everest, den man zu Ehren eines hochverdienten Vorsitzenden der Indischen Landesvermessung dessen Namen gab, wurde bis in die neueste Zeit, z. B. noch in der letzten Ausgabe von Stölers Handatlas, mit dem Gauriyanar identifiziert, welch letzter jedoch, wie sich nunmehr herausgestellt hat, etwa 50 Kilometer weiter westlich gelegen und nur 7150 Meter hoch ist.

Das ganze Gebirgsgebiet, welches das innerasiatische Hochland im Süden und Westen umfaßt

und die Namen Himalaya, Karakorum, Hindutusch und Tienchau trägt, enthält die weitaus am höchsten aufragenden Telle der ganzen Erdkruste. Dutzende von Gipfeln steigen über 7000 Meter empor, während sonst nur ein einziger Berg auf der ganzen Erde, der erloschene Bullangipfel des Aconcagua in den argentinischen Anden, diese Höhe eben noch überschreitet. Dies alles wäre sehr wünschenswert, doch dürfte das Publikum dann nicht vergessen, daß Rechten auch Pflichten gegenüberstehen, die der Natur gegenüber, namentlich seltenen Pflanzen und Tieren, einzuhalten sind.

* Kleider und Wäsche für die oberschlesischen Opfer. Mit dem heutigen Tage beginnt in Waldenburg die Kleidersammlung für die deutschen Brüder in Oberschlesien, denen durch den bewaffneten Einfall der Polen all ihr Hab und Gut geraubt wurde. Die Sammelstelle wird bei Kaufmann Korn, Friedländer Straße, eingerichtet, und steht unter der Leitung von Wirtschafts-Inspektor Krause. Annahmezeiten: 9—12 und 3—6 Uhr täglich. Den ersten Beitrag zu der Sammlung brachten zwei kleine Schulmädchen in Gestalt eines Hemdes für „die armen Oberschlesiener“. Waldenburger, wollt Ihr Euch durch diese Kinder beschämen lassen? Seht Eure Kleiderschränke nach irgendwelchen brauchbaren Kleidungsstücken durch, die

und die Namen Himalaya, Karakorum, Hindutusch und Tienchau trägt, enthält die weitaus am höchsten aufragenden Telle der ganzen Erdkruste. Dutzende von Gipfeln steigen über 7000 Meter empor, während sonst nur ein einziger Berg auf der ganzen Erde, der erloschene Bullangipfel des Aconcagua in den argentinischen Anden, diese Höhe eben noch überschreitet.

Der Mount Everest ist bisher nur aus der Ferne gezeichnet und photographiert worden. Man schließt aus den Aufnahmen, daß der gerade auf der Grenze zwischen Nepal und Tibet gelegene Gipfel am leichtesten von der tibetanischen Nordseite her zu bezwingen sein dürfte. Bisher ist es den Besteigern im Himalaya jedoch nur gelungen, bis zu Höhen von 7500 Metern vorzudringen. Die größten Schwierigkeiten verursachen außer der Kälte, die bis unter -14° Celsius sinken kann, die dünne Luft, der Mangel an Sauerstoff, die staubige Beschaffenheit des Schnees, der bei dem strengen Frost nicht mehr zusammenhält und den Bergsteiger daher großen Gesahren ausgesetzt — und schließlich die starke ultraviolette Sonnenstrahlung, die nicht nur Brandwirkungen auf der Haut, sondern auch den Tod durch Sonnenstich hervorrufen kann.

Als erste großzügige Entdeckungsreise nach Kriegsende, die ein noch nie betretenes Hochgebirgsland erschließen soll, erregt die Mount-Everest-Expedition gegenwärtig in der ganzen Welt großes Aufsehen.

vielleicht schon jahrelang hängen, ohne einmal benutzt zu sein. Bringt sie in Ordnung, damit sie gebrauchsfähig sind und tragt sie in die Sammelstelle. Jede Spende wird in der Zeitung bestätigt, auf Wunsch ohne Angabe des Gegenstandes. Wer schnell hilft, hilft doppelt. Aus allen Gegenden des deutschen Vaterlandes laufen in Breslau Lebensmittel- und KleiderSendungen ein. Auch Waldenburg muß vertreten sein.

* Preuß. Klassen-Lotterie. Am 18. Biehungs-
fage der 5. Klasse 243. Lotterie fielen in die Kollekte
des Lotterie-Einnehmers Vollberg hier. Gewinne
zu 390 QO auf die Nummern: 9 232, 21 778,
21 788, 29 838, 42 682, 44 874, 61 453, 61 464,
61 478, 61 479, 98 576, 150 207, 156 512, 157 984,
157 947, 176 560, 181 259, 186 747, 187 816,
208 204, 208 646, 205 112, 206 213, 209 841,
210 757.

* Der Kaufmännische Verein für Stadt und Kreis Waldenburg hielt dieser Tage im "Schwarzen Hof" seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden, Kaufmann Grabs, eröffnet wurde. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde dem Kaufmann Anton Meichel ein Ehrenbrief des Vereins überreicht, der ihn zum Ehrenmitgliede ernnt. Hierauf verlas der Schriftführer, Kaufmann Meher, die Protokolle der beiden letzten Sitzungen. Nach der Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern erstatte der Schriftführer den Jahresbericht, aus dem hervorgeht, daß der Verein, der im Jahre 1874 gegründet wurde, jetzt 152 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder zählt. Die Sammlungen unter den Vereinsmitgliedern für die Oberschlesierhilfe ergaben den Betrag von 17 875 M., die an den Verband heimatreuer Oberschlesiener abgeführt worden sind. Kassenprüfer Kaufmann Schubert erstattete den Kassenbericht. Hierzu ist zu erwähnen, daß die Einnahmen für die Handelschule 24 179,80 M. und die Ausgaben 16 661,10 M. die Einnahmen aus Beiträgen u. s. w.

4079,50 M^l. die Ausgaben 3576,40 M^l. betragen. Dem Käffsterer, Kaufmann Seeliger, ertheilte die Versammlung Entlastung. Der Stat für das laufende Geschäftsjahr wurde nach dem Vorschlage des Vorstandes angenommen. Einige Vorstandsmitglieder müssen statutengemäß für ein Jahr neu gewählt werden. Die Wahl zeitigte folgendes Ergebnis: 1. Vorstehender Kaufmann Max Brock, 2. Vorstehender Kaufmann Matthäi, 3. Vorstehender Kaufmann Felix Rechelt, Schriftführer Kaufmann A. Meyer, Käffsterer Bankvorsteher Wiener Rechnungspfleger die Kaufleute Netlich, Schubert, Fabian. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die Änderung der Statuten. Es können in Zukunft in den Kaufmännischen Verein nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Firmen aufgenommen werden. Neben die Ausnahme entscheidet der Vorstand, bei Ablehnung steht die Verufung an die Mitgliederversammlung zu. Das Eintrittsgeld und der Jahresbeitrag sollen in Zukunft von Jahr zu Jahr festgesetzt werden. Ferner soll der Vorstand in Zukunft anstatt aus neun aus zehn Personen bestehen. Für das laufende Geschäftsjahr (April bis März) sollen erhoben werden: Von Einzelpersonen Eintrittsgeld 20 M^l. Beitrag 40 M^l. von Gesellschaften mit 1—20 kaufmännischen Angestellten 50 M^l. Eintrittsgeld und 100 M^l. Beitrag, mit 21—50 kaufmännischen Angestellten 50 M^l. Eintrittsgeld und 200 M^l. Beitrag, mit über 50 kaufmännischen Angestellten 50 M^l. Eintrittsgeld und 300 M^l. Beitrag. Die Versammlung dankte zum Schluß dem bisherigen ersten Vorstehenden, Kaufmann Grab, der eine Wiederwahl abgelehnt hat, für die dem Verein geleistete Arbeit.

8 Hunde'scher Männerchor. Im Restaurant „zum Konradschacht“ hielt der Verein am vergangenen Dienstag seine statutenmäßige General-Versammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte. Nach erfolgter Begrüßung der Mitglieder seitens des Vorsitzenden, Fabrikbesitzer Körner, erstattete der Schriftführer, Lehrer Heilmann, den mit viel Fleiß ausgearbeiteten Jahresbericht, der die wichtigsten Vorlommisse innerhalb des Vereinsjahres streifte und ein erfreuliches Bild gesanglichen Wirkens, besonders im letzten Halbjahr, bot. Hierauf erfolgte seitens des Schatzmeisters, Sekretär Höfert, die Rechnungslegung, aus der sich die Folgerung ergab, daß Einnahmen und Ausgaben sich so ziemlich die Waage hielten. Bisher und Belege waren in musterhafter Ordnung besunden worden und wurde dem Kassierer unter Ausdruck des Dankes die von den Revisoren beantragte Entlastung erteilt. Die dann stattfindende Neuwahl des Vorstandes leitete das Ehrenmitglied, Gastwirt Kuhn; aus ihr gingen als gewählt hervor die Sangessbrüder: Körner, Vorsitzender, Anders, Stellvertreter, Rolle, Kassierer, Heilmann, Schriftführer, Nicolaus, Stellvertreter, Schenk und Feyer, Archivare, Schmitz und Speithmann, Rechnungsprüfer; den Vergnügungsausschuß bilden Pilz, Gläser und Bayer. Die Leitung des Gesanges bleibt in den bewährten Händen des Chormeisters Scholz, dem für seine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit noch besonderer Dank abgestattet wurde. Gleichfalls wärmtster Dank wurde dem achtretenden

Schätmeyer Hofert, der zum größten Bedauern eine Wiederwahl ablehnte, für seine jahrelange verdienstvolle Amtsführung gezollt. Bei Punkt 4 der Tagesordnung: Anträge und Mitteilungen, wurde u. a. auch eine Erhöhung der Beiträge zum Beschuß erhoben. Mit einem warmen Appell zu fleißiger Weiterarbeit in der Pflege des deutschen Männeranges schloß der Vorsitzende die anregend verlaufenen Verhandlungen.

* Wie und wo können unsere Frauen sparen? Vor einiger Zeit veröffentlichte Planitz einen Artikel über obige Frage, in welchem er darauf hinnies, daß die Frauen des deutschen Mittelstandes besonders unter dem Zwang der Mode leiden, die sie fortgesetzt zu Ausgaben nötigt, um nicht altmodisch zu erscheinen. Als Rettung von diesem Zwang schlug Planitz eine Deutsche Tracht vor, welche (ähnlich wie seit Jahrhunderten die Volksstrachten) keinem Modewechsel unterworfen ist und daher ihren Trägerinnen Unsummen erspart wird. An eine Ausschaltung der Mode ist dageben nicht gedacht, vielmehr soll die Tracht neben der Mode zu Recht bestehen. Alle Frauen aber, welche die Mode nicht mehr mitmachen wollen, werden in der Tracht dann trotzdem „voll“ angesehen werden. Planitz' Artikel ging durch eine Reihe von Zeitungen und fand derart Anhang, daß sich bereits eine große Anzahl Frauen aller Stände in Nord- und Süddeutschland zusammengeschlossen haben, um die wahrhaft vaterländische Idee, die Hunderttausenden in Not befindlichen Frauen helfen wird, zu verwirklichen. Die Angelegenheit ist bereits so weit geblieben, daß ihre Durchführung gesichert erscheint. Frauen erfahren auf Anfrage Näheres durch das Damenkomitee der Deutschen Tracht. Berlin-Kaulsdorf.

i. Nieder Hermaburg. Kardinalsschuljub. Am Montag nachmittag stattete der Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram dem hiesigen Waisenhaus einen Besuch ab. Zur Spendung der Firmung wurde am Dienstag Morgen der Kardinal in der Pfarrgemeinde feierlichst empfangen. Mit einem Liede des Kirchenchores, durch ein Gedicht aus Kindesmund und durch eine Ansprache des Ortsgeistigers, Pfarrer Peikert, begrüßt, dankte der Kardinal in herzlichen Worten. Prozessionaliter ins Gotteshaus geleitet, zelebrierte der Diözesanoberhirt eine hl. Messe, hielt eine Ansprache an die das Gotteshaus füllende Gemeinde und spendete hierauf an 50 Erwachsene und Kinder das Sakrament der Firmung. Nach einer Predigt fand Katechese der gesitteten Schulkinder statt. Darauf stimmte der Kardinal das Te Deum an und unter Absingen des Ambrosianischen Lobgesanges zog der Kirchenfürst ins Pfarrhaus ein. Hier empfing der Kardinal die hiesige lath. Lehrerschaft. Im Anschluß daran wurden der Kirchenvorstand, die kirchl. Gemeindevertretung, die Vorsitzenden sämtlicher lathol. männlichen und weiblichen Vereine dem Kardinal vorgestellt. Gegen 8 Uhr nachm. begab sich der hohe Guest nach Weizstein. Allen Gemeindemitgliedern wird auch dieser Festtag voll Weih und Andacht unvergesslich sein.

i. Nieder Hermasdorf. Die Einweihung der Säuglings- und Lungenfürsorgestelle fand Dienstag nachmittag in Gegenwart der Mitglieder der Gemeindekörperschaften und der am Orte bestehenden Frauenvereinigungen statt. Von der Kreisverwaltung waren Landrat Schütz und Kreisarzt Hübler anwesend. Im Warteraum der Säuglingsfürsorgestelle begrüßte Bürgermeister Klinner die Erschienenen und brachte ihnen den Dank für das bekundete Interesse an den neuen Einrichtungen zum Ausdruck. Mit dem Wunsche, dass die neuen Stäler unserer Bevölkerung zum Segen gereichen möchten, übergab er das Institut Schwestern und Aerzten. Gleichzeitig dankte Bürgermeister Klinner den Helferinnen; Frau Dr. Zummet und Fräulein E. Gräbmüller für ihre bisherige uneigennützige Arbeit. Der leitende Arzt der Säuglingsfürsorgestelle Dr. Zummet, brachte den Mitgliedern der Gemeindelöperschaften den Dank für ihre Opferwilligkeit zum Ausdruck. Hieran schloss sich eine Besichtigung der hellen und lustigen Räume. Beide sozialen Einrichtungen sind in einer vom Fiskus erworbenen und wohllich eingerichteten Holzbaracke untergebracht. Die Säuglingsfürsorgestelle besitzt einen großen Warteraum, davon anschließend Arztzimmer und Küche, in der später die Milchküche eingerichtet werden soll. Die Lungenfürsorgestelle weist einen Warteraum und ein Arztzimmer auf. Zur Unterbringung der Kinderwagen ist ein Schuppen errichtet worden.

Weißstein. Turnverein. In der gut besuchten Monatsversammlung des Turnvereins (D. L.) hielt der Vorsitzende Sektor Menzel einen Vortrag über seine Pfingstfahrt durch den Spreewald. Hierauf wurden die Ausschüsse für die Vorbereitung zu dem diesjährigen Gauturnfest, das im August hier selbst abgehalten wird, und mit dem gleichzeitig die Feier des 25-jährigen Bestehens des Turnvereins stattfindet, gewählt. Am nächsten Sonntag unternimmt der Verein einen Ausflug mit Angehörigen nach den Pilzhäusern.

* **Neu Salzbrunn.** Eigentumsänderung und Neugründung. Das in Neu Salzbrunn gelegene Seliger'sche Grundstück ist in den Besitz der Herren Hoffmann und Busch übergegangen. Dieselben, welche bisher als Ingenieure bei der Fürstlichen Bergwerks-Direktion tätig waren, gründen darauf eine Maschinenbauanstalt, deren Gründung am 1. Juli stattfindet.

Ober Salzbrunn. In der Gemeindevertretung nahm der Gemeindevorsteher Dr. Meyn zunächst scharfe Stellung gegen einen Artikel des Schriftschriflers des Hausbesitzervereins, in dem schwere Vorwürfe gegen die Amts- und Gemeindeverwaltung und deren Beamte erhoben sind. Der Gemeindevorsteher stellte den Fall richtig und legte dar, daß die Polizeibeamten gezwungen waren, einen Hausbesitzer gefesselt abzuführen, und ihn vorläufig festzunehmen, weil er auf die Polizeibeamten mit Anklippen eingehauen hat. Da in der Sitzung des Hausbesitzervereins noch andere schwere Vorwürfe gegen Beamte der Gemeindeverwaltung erhoben worden sind, gab der Gemeindevorsteher der Erwartung Ausdruck, daß der Vorstand des Vereins diese Vorwürfe mit Unterlagen und Belegenbenennung der Gemeindevertretung verbreite, damit die einzelnen Fälle geprüft werden können. An diesen Punkt schloß sich eine lebhafte Aussprache. Bei Erörterung der eigentlichen Tagesordnung erfolgte v. Begehung der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten für die nun zu errichtenden Bergmannshäuser. Die billigsten Angebote waren von den Firmen Schämann und Vogler eingegangen, und wurde beschlossen, erschienener Firma zwei Einfamilienhäuser und zwei Doppelwohnhäuser und der letzteren zwei Einfamilienhäuser zu übertragen. Die Bearichtigung über die Schämann'schen Häuser soll Regierungsbauratmeister Beyer vom Kreishochbauamt, die der anderweitig vergebenen Arbeiten Bauamtmeister Schämann übertragen werden. Ein Antrag auf Errichtung eines Verkaufstraumes für Lebensmittel in der Ziegelburg soll der Trennhandstelle weiter gegeben werden. Dem Urheimer Turnverein wurde ein Beitrag von 200 M. zur Teilnahme an einem Bundeskongress in Schweidnitz gewährt.

Charlottenbrunn. Die letzte Sitzung der Gemeindevertretung verhandelte zunächst über die geplante Kriegerehrung. Es wurde beschlossen, am 4. Juni eine Lokalbesichtigung des aussersehenden Blaues vorzunehmen und ein provisorisches Modell des gewählten Denkmals aufzustellen. Die voraussichtlichen Kosten dürften 10 000 Mark betragen. Zur teilweisen Deckung derselben sollen wohltätige Konzerte abgehalten werden. Es erfolgte hierauf die Beratung des Entwurfs der Sitzungen für das Wohnungssamt, die angenommen wurden. Die Hundesteuer erfährt eine Erhöhung um 50%, die Lustbarkeitssteuer für öffentliche Tanzlustbarkeiten eine solche um 100%. Das Schulgelb für auswärts wohnende Fortbildungsschüler beträgt fortan 15 Mark. Eine Erhöhung der Gehälter der Bademeisterstellten wurde nicht zugestimmt, dagegen sollen Nebenstunden während der Hochsaison an Bademeister und Heizer extra bezahlt werden. Aus Gemeindemitteln werden 300 Mark für die Oberichtslehrhülfe bewilligt. Angeregt wurde die Anlage eines grösseren Sonnenbezug. Lustbades, das Weitere wird in der nächsten Sitzung beschlossen werden.

Bunte Chronik.

Steigerlebnis einer Schauspielerin.

Die auch in Deutschland bekannte Schauspielerin Frau Annie Dierlens, jetzt Baronin Hammelstein, war im November verg. Jahres wegen Beschimpfung der Regierung zu 1000 Mr. Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte am Person des Franz-Josef-Mühlhofes in Wien bei Ausgabe ihres Gedächts eine Auseinandersetzung mit den Bahnhofsbeamten und soll erregt ausgerufen haben: „Man sieht, wie weit man kommt, wenn ja eine Bagage regiert.“ Der Verteidiger der Verurteilten meldete die Berufung an, und vor einem Appellsenat schilderte Frau Dierlens in lebhafter Weise ihre Erlebnisse vor der Abfahrt des Zuges. Sie habe das Gedächts einem Träger übergeben, geriet aber sofort in Streit mit einem Schaffner, der die Koffer eines unteren Fahrgäste auf den gleichen Karten anfladen wollte. Dann meinte sich ein Bremser ein, sagte, er sei Vertrauensmann, und schrie: „Scheren Sie sich mit Ihrem Gedächts weiter!“ Der Vertrauensmann hatte den Mann voll Brot und ein Teller flog ihr, während er lärmte, in das Gedächts. Worauf sie sagte: „Fressen Sie erst aus, was Sie im Wagen haben, und fluchen Sie mich nicht an!“ Nun waren die Bahnhofsbeamten ihren Koffer vom Kramen, so daß die darin befindlichen österreichischen Briefchen nach der Zugfahrt ausströmten. Zur größter Erregung darüber sagte sie zu ihrem Begleiter: „So weit kommt es, wenn eine Bagage regiert.“ Der Verteidiger führte aus, die Angeklagte habe mit dem Begriff „Bagage“ nicht die Regierung, sondern jene Person gemeint, mit denen sie Streit gehabt hatte. Es liege kein von Anfangs wegen zu verbüßendes Delikt vor, sondern eine Ehrenbeleidigung, die nicht bestraft werden könne, weil die Beleidigten nicht gezeigt haben. Das Wiener Appellgericht hob das Urteil auf und sprach Frau Dierlens frei, weil nach Überzeugung des Gerichtshofes eine Beleidigung der Regierung nicht beabsichtigt war und eine Privatfeige nicht vorgelegen habe.

Steckendorf-Seife

von etwa 11 und 12 Jahren. Der eine stand auf dem schmalen Rand außerhalb des Gitters, hielt sich mit der einen Hand an diesem fest und suchte mit der anderen eine schlanke, hohe Tanne, die drunter in der Tiefe wurzelte, an ihren Ästen zu sich heran zu ziehen, um ihren Stamm zu erfassen; jedesmal, wenn ihm dies mißlang und er sie wieder losließ, schüttelte sie sich, wie unwillig, als wollte sie sagen: „Das gefällt mir nicht — nein, ganz und gar nicht.“ Auch mir gefiel es nicht, denn ich erriet des Knaben Absicht. Aber er griff immer von neuem zu und zog die Tanne mit aller Gewalt seines Armes immer näher zu sich heran.

Ich redete den Knaben an: „Grüß Gott! Was willst Du? Dich auf die Tanne da hinüberschwingen?“

„Ja“, sagte er — ein wenig trostig, wie mir scheinen wollte.

„Ich hab's neulich auch getan“, mischte sich jetzt einer der beiden anderen Knaben ins Gespräch, der ein wenig älter und weit kräftiger ausjäh, ein Knabe mit hübschem, hellem Gesicht.

„Auf diese Tanne hinüber? Von der Brücke aus?“

„Nein, auf die andere dort. Das war noch viel schwerer, denn die steht viel weiter weg und ist dicker. Hier kann man den Stamm erwischen. Ich hab mich an den Zweigen hinüberschwingen müssen.“

Mich wollte ein dieses Grauen erfassen, aber ich fühlte sofort instinktiv, daß ich dies beileibe nicht zeigen dürfe. Statt dessen sagte ich bloß: „Du bist wohl ein guter Turner?“

„Ha, nicht so arg“, erwiderte er bescheiden.

Ich sah ihn an, dann den anderen — und dann verglich ich die beiden Tannen. „Wiewiel Meter mögen es wohl da hinunter sein — zwanzig?“ fragte ich. „Fünfzehn doch ganz gewiß?“

Die Buben nickten eifrig.

„Wenn da einer hinunterstürzt“, sagte ich, „so bricht er sich wahrscheinlich ein Bein oder einen Arm — vielleicht beides?“

„Man darf halt nicht fallen.“

„Freilich, aber es kommt eben doch vor. Und dann“ — ich wies auf die schlankere der beiden Tannen, die der schmächtigere Knabe hatte erreichen wollen: „Seht ihr nicht, daß die Äste an diesem Baum schon halb dürr sind, mit Moos bedeckt und fast ohne Nadeln? Wist ihr denn, ob nicht der ganze Stamm morisch ist und ob er das Gewicht des Knaben aushält?“

Der größere der Knaben machte nachdenkliche Augen. Dann stimmte er mir bei. „Tu's lieber nicht!“ sagte er zum anderen.

Dieser schwieg. Man sah es ihm an, der Widerspruch reizte ihn.

„Und ich tu's doch . . .“ sagte er dann entschlossen.

Ich legte ihm die Hand auf die Schulter: „In dieser Zeit haben's alle Eltern ganz besonders schwer“, sagte ich; „denk, wenn Du ein Glied brechen würdest

und wochenlang daslegen müßtest, wie schwer sie's dann erst hätten!“

Er senkte den Kopf und schwieg. Dann sagte er, so leise und verschämt, daß ich kaum hören konnte, was er sagte, aber ich verstand ihn doch:

„Sonst hätt ich's schon längst getan . . .“

Wie viel Gutes lebt doch noch in den Kinderherzen, trotz dieser Zeit.

Ich sagte nur: „Das ist lieb von Dir“, und streichelte seine Schulter. Aber wir schieden als sehr gute Freunde.

Ich habe mich seither öfter gefragt: Hätte mir ein Mädchen ebenso geantwortet? Es schlummert in der Knabenseele trotz ihrer ranharen, herberen Hülle oft ein zarterer, weicherer Kern, der sich hier und da fand. Buben wissen nichts von Sentimentalität. Und doch glaube ich, daß sie Wärme und auch tiefliche Regungen oft tiefer empfinden. Jedenfalls verließ ich die Karlshöhe in fröhlicher und wölflicher Stimmung. Hab Dank, lieber Knabe! Du hast mir das Vertrauen zu der Jugend wiedergegeben, das in letzter Zeit oft schwer bedroht wurde — und das tut mir wohl.

Büchertisch.

Das Junihet der „Bergstadt“ zeichnet sich durch eine Hülle anregender und unterhaltsamer Beiträge aus. Nach Wien führt Carl Marlaun in einer fröhlichen Plauderei „Wiener Frühlingsbilder“, auf Bärenjagd nach Indien. Hams Hilscher in einer mit zahlreichen Bildern geschmückten Stütze „Indische Jagdschäften“. Nieber eine Mode aus der Biedermeierzeit, die sogenannten „Bithophanien“, bemalte durchdringliche Lichtscheinplatten von dünnen Biskuitporzellan, plaudert der Berliner Kunsthistoriker Dr. Benz und fügt eine Anzahl interessanter Kulturbilder bei. Unter den Dichtungen verdient das zeitgemäße „Oberösterreichische Frühlingslied“ von Maria Franke besondere Beachtung. Eine reiche „Chronik der Kunst und Wissenschaft“, die beliebte Büchertüste, die lustige Schnurpfeifergilde, sowie die Schach- und Rätseldecke bieten Anregung und Unterhaltung; für die Augenweide sorgen schöne Farblätter und technisch meisterhafte Tonbilder.

Bühne und Film. Illustrierte Zeitschrift für Theater, Kino, Mode, Gesellschaft. Bierzehntäglich ein Heft zum Preise von 8 M. — Mit einer besonders hübsch illustrierten Übersicht über die neuesten Theater- und Musik-Ereignisse in Wien beginnt die neue, jordan erschienene Nummer der Berliner Zeitschrift „Bühne und Film“. Neben dem Theater und Kino ist in dem vorliegenden Heft die Mode besonders reichhaltig vertreten. Reizvolle Illustrationen begleiten eine Plauderei über das sommerliche Thema „Foulardkleider“. Bildlich wie inhaltlich sehr fesselnd ist ferner eine kleine Betrachtung der bekannten Schauspielerin Käte Haack unter dem vielzäggenden Titel „Ich habe nichts anzuziehen.“ Interessante Bilder von dem diesjährigen Modemessen auf der Berliner Grunewaldbahn vervollständigen den Modenteil der Nummer. Endlich sei auf die vielverhexte Ankündigung eines neuen Preisauschreibens von „Bühne und Film“ hingewiesen, das unter der Spitzmarke „Die Sigarettenpfeife“ segelt. Probenummern verschickt kostenlos der Verlag „Bühne und Film“ Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 41.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 126.

Waldenburg den 2. Juni 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Glocke von Eichhofen.

Eine felsame Geschichte von Anna v. Panhurs.
Nachdruck verboten.

(3. Fortsetzung.)

Er verbeugte sich abermals und sah Elisabeth an, als warte er auf ein Zeichen, sich entfernen zu dürfen.

In Elisabeth quoll jähres Mitleid, jähre Scham auf.

Wie ruhig und ergeben der alte Mann vor ihr stand. Die schneiigen Scheitelhaare lagen dünn über der fältchenkrausen Stirn und an den Schläfen rankten sich dicke Adern wie kleine blaue Schlänglein.

Weshalb hatte sie nicht geschwiegen? Wahrscheinlich, nein, sogar sicher war ihr Verdacht unbegründet. Der alte Valentini sah nicht aus wie einer, den das böse Gewissen drückt. In Elisabeths Innern vollzog sich ein rascher Kampf.

Ihr besseres Ich siegte.

Sie streckte dem alten Manne die Hand entgegen.

„Kennen Sie mir nicht, Valentini, und bleiben Sie im Schlosse. Sehen Sie, ich bin noch jung und brauche zuverlässige treue Dienerschaft, es täte mir leid, wenn ich Sie um meines Ertrums willen verlieren sollte.“ Ihre Stimme wurde, als ihr nicht gleich Antwort ward, dringender. „Dass ich mich mit der aberglaublichen Geschichte, die Sie mir erzählten, nicht befriedigen möchte, das werden Sie merken müssen. Ich hörte eine Glocke läuten und Sie erklärten mir, niemand wisse, wo sich die Glocke im Schlosse befindet, meinten mit ernstem Gesicht, die schöne Polin läute sie. Nun, es heißt doch einem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts viel zumuten mit solcher Geschichte. Da verfiel ich denn auf den Gedanken, etwas Abgeklärtes dahinter zu wähnen.“

Valentins Gesicht erhellt sich.

„Wenn ich es so betrachte, verstehe ich die gnädige Frau ziemlich. Doch möchte ich anraten, die Warnung der Glocke nicht in den Wind zu schlagen, denn daß sie geläutet hat, das bedeutet bestimmt etwas.“

Jetzt lachte Elisabeth laut auf.

„Aber Valentini, wie dürfen Sie noch an der gleichen Dinge glauben.“

Der selige Baron Christian Gaudenz glaubte auch daran, verteidigte sich der Diener.

„Ich kann mir das vom Onkel Christian nicht vorstellen“, klopfschüttelte Elisabeth. Sie sah, wie die nüchterne trockne Lebensauffassung des letzten Edelkommütherrn mit solchem Aberglauben vereinbar war. Aber schließlich, unmöglich war es nicht. Die klügsten Geister waren oft nicht frei von Aberglauben. Die Fürsten auf den Thronen hatte der

Aberglaube schon unterjocht; so mancher Kriegermann, so mancher Künstler kannte des Aberglaubens Herrschermacht und bengte sich ihm tributpendend.

Ja, es war immerhin möglich, daß auch der klüge, berechnende Onkel Christian nicht frei von der Achillesferse des Aberglaubens gewesen.

Da Elisabeth nicht weitersprach, nahm Valentini das für eine Erlaubnis, seinerseits weitersprechen zu dürfen.

„Wenn die gnädige Frau wünscht, kann ich ja erzählen, was ich über die Glocke weiß und gehört habe“, sagte er und ein leises Drängen lag in seinen Worten, das förmlich bat, ihn sein Wissen auszutragen zu lassen.

Elisabeth nickte Genehmigung und nahm ihren alten Platz am Tische wieder ein.

Valentini hörte erst ein wenig, wie ein Redner, der versuchen will, ob seine Stimme auch die nötige Klarheit hat.

Danach begann er:

„Gnädige Frau müssen nämlich wissen, daß man auch unten im Dorf Eichhofen steigt und seit an die Glocke glaubt, und daß sicher auch die Glocke des Schlosses nicht unerwähnt bleibt, wenn sich die Dorfkinder Spukgeschichten erzählen. Sie hören ja Eltern und Großeltern davon sprechen, und genau wie unten im Dorfe, so erzählten es im Schlosse die Herrschaften ihren Kindern, die alten Dienstboten den jüngeren Ungläubigen und Zweifler bestanden sich natürlich stets darunter, und die Glocke läßt sich zu selten hören, um alle zu überzeugen. Aber ich gebe der gnädigen Frau die Sicherheit, wenn sich die Glocke hören ließ, so ist auch das ganze Schloß durchstöbert worden, um das Zustandekommen des Glockengeläuts aufzuspüren. Da blieb kein Gemach, kein noch so abgelegener Keller unentdeckt.“

„Aber ich bitte Sie, wie können Sie das wissen“, unterbrach ihn Frau von Walberg zweifelnd.

Das Altmännergesicht zeigte die schwache Anzeigung eines Lächelns.

„Ich hörte, als ich ins Schloß kam, davon reden, wie unermüdlich man schon die Suche unternommen, und später hatte ich selbst Gelegenheit, mich daran zu beteiligen, vor dem Hochwasser, und auch als der Sohn des hochseligen Barons Christian so unvermutet starb.“ Er wurde lebhafter. „Gnädige Frau können sich nicht vorstellen, wo wir überall herumgetrocknet sind, um die Glocke aufzuspüren. Ich habe anfangs auch gelacht und erklärt, es handele sich um einen törichten Dummengenütreich, bis ich erkannte, die Glocke ist überhaupt keine wirkliche Glocke aus Metall, sie ist unsichtbar und alles Suchen danach ist vergebens.“

